

## ZEITZEICHEN

Matthias Klemm

Collagen, Schrift- und andere Bilder

5. Juli – 19. August 2007 Kreuzkirche Dresden

Einführung zur Vernissage am 5. Juli 2007 in der Dresdner Kreuzkirche

Verehrte Damen und Herren, lieber Herr Klemm, der Künstler Matthias Klemm ist ein kritischer und z. T. auch zorniger Begleiter der Ereignisse auf dieser Welt. Seine „Zeitzeichen“ erheben den Anspruch, beim Betrachter Reflexionen über das Menschenbild und mögliche Widersprüche dazu bei gesellschaftlichen Entwicklungen auszulösen und individuelle Verhaltensweisen anzuspornen, auch gegen fatalistische Ansichten. Dies heißt aber nicht, dass der Künstler keinen Sinn für das einfach Schöne hätte. Die leuchtenden Farbkompositionen nach der blühenden und wachsenden Natur wie die Porträts und Aktdarstellungen sind deutliche Belege. Die von ästhetischer Empfindung getragene sinnliche Erfassung, welche dann zur künstlerischen Formwerdung führt, ist die Grundlage des Gesamtschaffens gerade auch der zeitkritischen, meist als Collagen ausgeführten Darstellungen. Der rein künstlerische Anspruch ist dabei immer spürbar, auch wenn zuerst ein Text oder eine anstößige Bildkombination wahrgenommen wird. Bei dieser Kunst liegt also alles andere als eine zwanghafte ikonographische Vorgehensweise vor. Vielmehr führt die Formwerdung, der künstlerische Entstehungsprozess zur Aussage. Dabei kommt auch die Musikalität des Künstlers zum Tragen, und zwar nicht nur bei einem musikalischen Inhalt wie dem Triptychon der Bretterbilder „Passion nach J. S. Bach“. Erleichtert durch die Brettfolgen ist das Thema in eine Taktfolge aus Farbe und Form überführt mit den collagierten Farbstreifen, die z. T. Notenblätter sind und der farbig hervorgehobenen Holzmaserung darunter. Dornenkrone und Stacheldraht geben das Thema an. Insbesondere, wenn es um die „künstlerischen Einmischungen“ geht, wie sich Friedrich Schorlemmer in seinem Gruß zum 65. Geburtstag ausgedrückt hat, spielt immer die Schrift, und zwar bildkünstlerisch formend, eine herausragende Rolle. Matthias Klemm ist damit und seinen z. T. eng verwandten Wandgestaltungen vor allem kirchlicher Räume ein innerhalb der Kirche bekannter Künstler geworden. Wie das bereits Gesagte deutlich macht, handelt es sich aber nicht um die Fortführung eines protestantischen Misstrauens gegenüber dem Bild, das zwanghaft mit beigegebenen Texten katechetisch erläutert werden muss oder die beziehungslose Draufgabe frommer Sprüche auf schöne Bilder als Unterlage. Vielmehr sind es Schrift-Bild-Kompositionen, bei denen die Schrift selbst Bild ist wie beim ECCE HOMO. Die in Walztechnik geschaffene Figur Christi und die Flächenkomposition werden erst durch die Schrift zum fertigen, ganzen Bild, so dass Figürlichkeit und Schrift untrennbar verwoben erst eine Aussage bzw. das Thema herbeiführen. Der Künstler hat zwei künstlerische Ausbildungen genossen: Die bildende Kunst und die Schriftkunst. Letztere ist zwar eine anerkanntswerte, heute immer seltener beherrschte eigene Kunstgattung, im Werk von Matthias Klemm aber geht es, wie bereits geschildert wurde, um mehr, als mit Schrift zu gestalten. Bei ihm wird Schrift zu einem integralen Teil bildender Kunst, Schriftbilder eben.

Die drei Grafiken zum Meißner Tedeum führen dies eindrucksvoll vor Augen. Von 1970 bis 1982 und nochmals 1997 nach einer Wiederaufführung der 1968 zum Bistumsjubiläum entstandenen Komposition über den geistlichen Text mit Gegentext von Günther Grass sind insgesamt 24 Blätter dazu entstanden. Bei der 16. Fassung von 1982 ist der mit weißer Latexfarbe von der Aquarellfarbe ausgesparte Text zum Gemälde geworden. Dabei wird kritische Glaubensauseinandersetzung des Meißner Tedeums durch die bedrohlich schwarz über das farbstarke Bild herabfließenden Schlieren und den Trauerflor einer Notierung deutlich. Die Beschäftigung mit der Schrift beeinflusst durchaus auch ganz und gar figürliche Werke, wie den in Walztechnik ausgeführten „Prometheus etc.“ Die Figur des Prometheus wird in die Nähe einer Buchstabenform abstrahiert und damit in eine zeichenhafte Überhöhung geführt. Erst dadurch kann in einem einzigen Blatt das szenische Schildern überflüssig werden und dieser Menschheitsmythos überhaupt als solcher, nämlich symbolhaft wahrgenommen werden. Dies schließt die Beibehaltung einer, freilich konzentrierten, emotionalen Wiedergabe dieser Menschengestalt in ihren individuellen Verstrickungen nicht aus. Beim Menschenbild schließlich – Porträt und Akt – werden Wachsstifte zusammen mit der Walztechnik überwiegend in schwarz/weiß eingesetzt. Dabei erzeugt die Walztechnik ein „Mehr“, das einmal Verdichtung der Komposition bedeutet und darüber hinaus die Erfassung des Gegenstandes bzw. der Person mit der Linie erst den wirklichen Gehalt des Ausdrucks, der inneren Bewegtheit gibt. Kommt Farbe hinzu, wie bei Rosen und Dornen, bedeutet dies die Erweiterung der Erfassung, wie gesagt auch inneren Erfassung, einer konkreten Gestalt um ein zusätzliches Thema. Nicht eingegangen werden kann in dieser 200. Einzelausstellung des Künstlers, die in der Predigtkirche des sächsischen Landesbischofs stattfindet, auch zur Würdigung der Künstlerpersönlichkeit, auf die baugebundenen Bildwerke, Wandmalereien und Glasfenstergestaltungen. Die beiden Modelle der Altarwandgestaltungen von Knauthain und Leipzig-Grünau sowie das Foto der neuerbauten Krankenhauskapelle der Diakonissen in Leipzig weisen in der Vitrine darauf hin.

Die Abfolge der drei wunderschön farbig strahlenden Blumenbilder, vielleicht als untypisch für den Künstler angesichts seiner aufrüttelnden Zeitzeichen empfunden, ist dennoch aufschlussreich.

Rhythmus der Natur: Freude an der Natur, Farbe! (ästhetisches Empfinden).

Kosmische Flora: Geometrisierung der Pflanzen, geht über Beobachten und einfaches Erfassen hinaus.

Musiksommer: Natur in Musik überführt, Notenketten als Collage und Naturformen zum Klingen gebracht und als Zeichen verstanden.

Triptychon „Kreuzungen“: Packpapierbahnen, einmal Schrift nur als graphischer Duktus; an Kreuzungen Entscheidungen, archaischen Urbestimmungen nachgehen, kein Fatalismus.

Im Können der künstlerischen Techniken ist immer – auch bei den aufrüttelndsten Inhalten – eine hohe Ästhetik von Form und Farbe zu finden. Gerade dadurch haben diese Werke einen unverkennbar eindrucklichen künstlerischen Anspruch und können somit Ansprechen und auf den Inhalt lenken.

*Frank Schmidt*